

Zuwanderung – Eine Herausforderung für die Eltern- und Familienbildung

Prof. Dr. Veronika Fischer
FH Düsseldorf – Fachbereich Sozial-
und Kulturwissenschaften

Relevanz des Themas

- 1. **Demografische Entwicklung** – Neue Zielgruppen für die Familienbildung
- 2. **Demokratiepostulat** – Chancengleichheit herstellen durch Erhöhung der Weiterbildungsbeteiligung
- 3. **Benachteiligungen ausgleichen** – Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern aus bildungsfernen Milieus

Demographische Entwicklung Zuwanderungsstatistik NRW (2005)

• AusländerInnen	1 803 355 (10,8%)
• Europa	1 476 523
• Außereurop. Ausl.	311 387
• Staatenlos	15 445
• Türkei	590 666
• Serbien/Montenegro	133 022
• Italien	129 625
• Griechenland	96 204
• Polen	80 889

NRW

- Zwischen 1989 und 2004
- 633 341 SpätaussiedlerInnen
- Vorwiegend aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion
- 4,1 Mio Menschen mit Migrationshintergrund (22,9%, Mikrozensus 2005)

Prognose

- Bis 2010 soll die Zahl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund in den kreisfreien Städten des Ruhrgebiets und Rhein-Main Gebiets die 50% Marke erreichen und überschreiten (Strohmeier 2003).

Altersstruktur der ausl. Bevölkerung in NRW 2004 (Zuwanderungsstatistik 2005)

- | | | |
|-------------------------|----------------|----------------|
| • 60 Jahre u. älter: | 199 806 | (11,07%) |
| • 45 – 60 Jahre: | 317 018 | (17,5%) |
| • 20 – 45 Jahre: | 890 927 | (49,4%) |
| • 16 – 20 Jahre: | 91 438 | (5%) |
| • 10 – 16 Jahre: | 140 918 | (7,8%) |
| • 6 – 10 Jahre: | 95 425 | (5,29%) |
| • 3 – 6 Jahre: | 44 047 | (2,4%) |
| • Unter 3 : | 23 776 | (1,3%) |
- Bis zu 4 Generationen in Migrantenfamilien
 - Jüngere Altersstruktur als bei der deutschen Bevölkerung

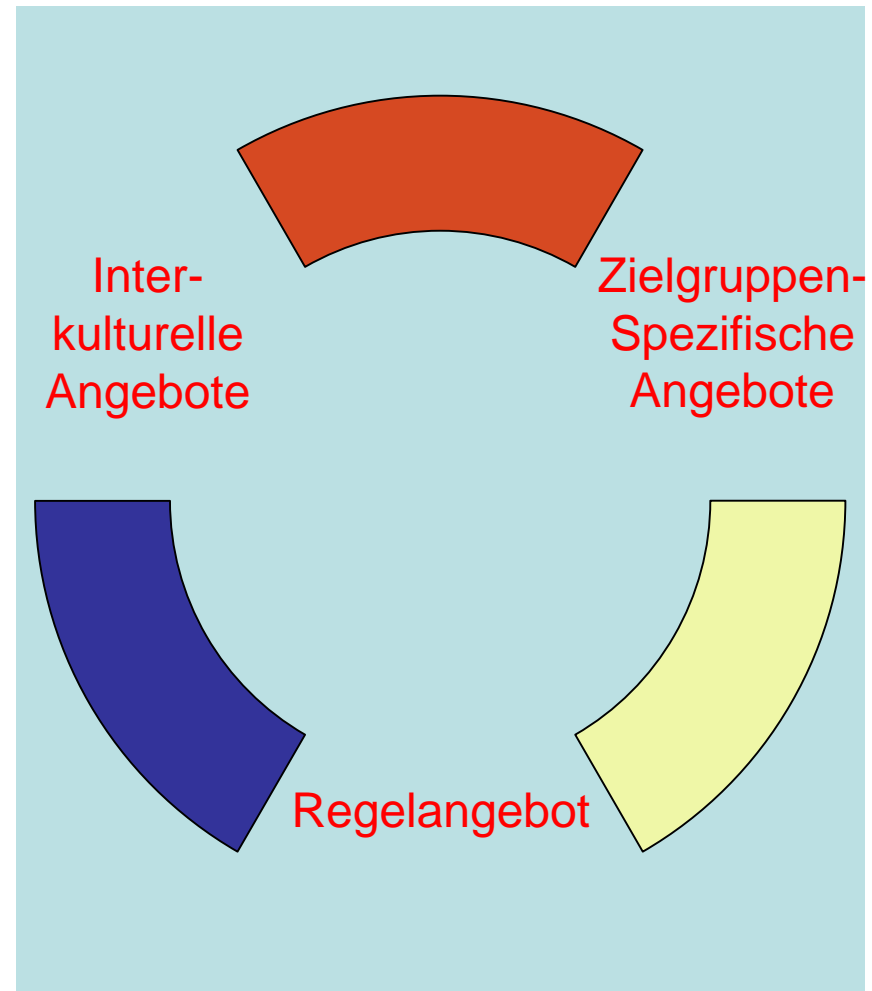
Folgerung für die Familienbildung

- Verstärkte Ausrichtung der Bildungskonzeption,
- Angebotsstruktur und
- Organisationskultur auf Zugewanderte und ihre Familien
- Insbesondere auf junge Eltern und ihre Kinder



Folgerung

- Eine pluriforme Gesellschaft bedarf vielfältiger Zugänge und Angebotsformen in der Eltern- und Familienbildung
- Ein plurales Angebot bedarf als Klammer eines Gesamtkonzepts



Sozio-ökonomische Lage

Zuwanderungsstatistik NRW 2005

- 55 % der Erwerbspersonen sind Arbeiter
- Darunter viele Nichtfacharbeiter
- Beschäftigungsschwerpunkte:
- Verarbeitendes Gewerbe (33,6%),
Baubereich, Gastgewerbe (25%)
- 28,7% der Ausl. sind arbeitslos (2005)
- Haushaltseinkommen von Ausländern und
Aussiedlern liegen ca. 20% unterhalb des
Niveaus der einheimischen Deutschen

Schule und Ausbildung

Schuljahr 2004/2005

- Ausländische Kinder und Jugendliche
- 362 691 (12,3% aller SchülerInnen)
- 117 907 aus Aussiedlerfamilien
- 22,1% aller Hauptschüler
- 4,8% aller Gymnasiasten
- Fast jeder 4. Sonderschüler
- Jeder 7. (3533) ohne Hauptschulabschluss (nur jeder 16. deutsche Schüler)

- Einer Mehrheit mit geringen ökonomischen und kulturellen Ressourcen steht eine Minderheit mit sozialer Aufstiegsmobilität gegenüber

Personen mit Migrationshintergrund in der Weiterbildung

(Quelle: Berichtssystem Weiterbildung IX, Ergebnisse der Repräsentativbefragung zur Weiterbildungssituation in Deutschland, 2004)

- Seltenerer Beteiligung von Ausländern/Ausländerinnen an Weiterbildung (29% gegenüber 42% deutsche Teilnehmende)
- Schwerpunkte der Weiterbildungsbeteiligung:
- Allgemeine Weiterbildung (21%):
Sprachkurse/DaF (9%), Computer/EDV/Internet (5%), Kindererziehung/Hilfe für die Schule/
Pers., familiäre Probleme (3%)

Folgerung

- Eine zentrale Zukunftsaufgabe wird darin bestehen, benachteiligte Familien verstärkt in die Familienbildung zu integrieren

Evaluation der Angebote der Eltern- und Familienbildung in NRW (2004)

Prof. Dr. Veronika Fischer
Prof. Dr. Doris Krumpholz
Soz.Päd. Adelheid Schmitz
FH Düsseldorf – Fachbereich Sozial- und
Kulturwissenschaften

Projektdaten

- **Zeitraum des Projekts:** II/2005 bis I/2006
- **Auftraggeber:** MGFFI
- **Gesamtkoordination:**
Landesarbeitsgemeinschaften der Eltern- und Familienbildung NRW
- **Zentrale Forschungsfrage:** Inwieweit gelingt es Familienbildungsstätten Eltern und Familien mit Migrationshintergrund durch ihr Angebot anzusprechen und weiterzubilden?

- **Gegenstand der Evaluation:**
- Zielgruppenspezifische und interkulturelle Angebote der Eltern- und Familienbildung in NRW aus dem Jahr 2004
- **Ziel:**
- Empfehlungen zur Verbesserung der Zielgruppenansprache, Angebotsstruktur und interkulturellen Öffnung der Einrichtungen

- **Untersuchungsbereich**
- Zahl der befragten Einrichtungen: **151**
- Beteiligung an der Umfrage: **70 (46,35%)**

Begründungen für die geringe Weiterbildungsbeteiligung von Migranten

(siehe BSW IX)

Gründe, bezogen auf die Migranten

- **Unkenntnis** bzgl. des deutschen Weiterbildungssystems (38,5%)
- **Schichtzugehörigkeit** – geringes Einkommen, niedriges Bildungsniveau (38,5%)
- **Sprachbarrieren** (30,7%)

- **Keine Einsicht** in die Notwendigkeit von Eltern- und Familienbildung (im Herkunftsland unüblich, kein Bewusstsein vom eigenen Erziehungsauftrag) 30,7%
- **Wenig Motivation** (z.B. um Deutsch zu lernen, eigene Vorbildfunktion gegenüber den Kindern wird nicht gesehen) 7,6%
- **Schlechte Erfahrungen** mit schulischer Bildung (7,6%)

Gründe bezogen auf die Einrichtungen

- Fehlendes zielgruppenspezifisches Konzept
- Fehlender bildungspolitischer Wille
- Kirchliche Trägerschaft

Einrichtungen ohne migrationsspezifische Angebote

(Antworten von 23 Einrichtungen/ mit Doppelnennungen):

- **Gründe**
- Keine finanziellen und personellen Ressourcen, kleine Zweigstelle (**8**)
- Es gibt andere Träger, die die Zielgruppe besser erreichen bzw. die sich darauf spezialisiert haben (**5**)
- Integration in die Standardangebote ist beabsichtigt oder teilweise erfolgt (**4**)
- In der Stadt bzw. im Stadtteil sind keine oder nur wenige Migrantenfamilien, kein Bedarf (**4**)

- Bildungsangebote werden von Migranten nicht angenommen, keine Resonanz, Mindestteilnehmerzahl wurde nicht erreicht **(3)**
- Keine Mitwirkung beim derzeit laufenden Angebot an Integrationskursen **(1)**
- Es fehlen Kontakte zur Zielgruppe **(1)**
- Einrichtung gerade erst gegründet und im Aufbau begriffen **(1)**
- Erst in Zukunft geplant **(1)**

**EINRICHTUNGEN
OHNE
MIGRATIONS-
SPEZIFISCHE
ANGEBOTE**

**EINRICHTUNGEN
MIT BRÜCKEN-
ANGEBOTEN ZUM
EINSTIEG IN DAS
NORMALPROGRAMM**

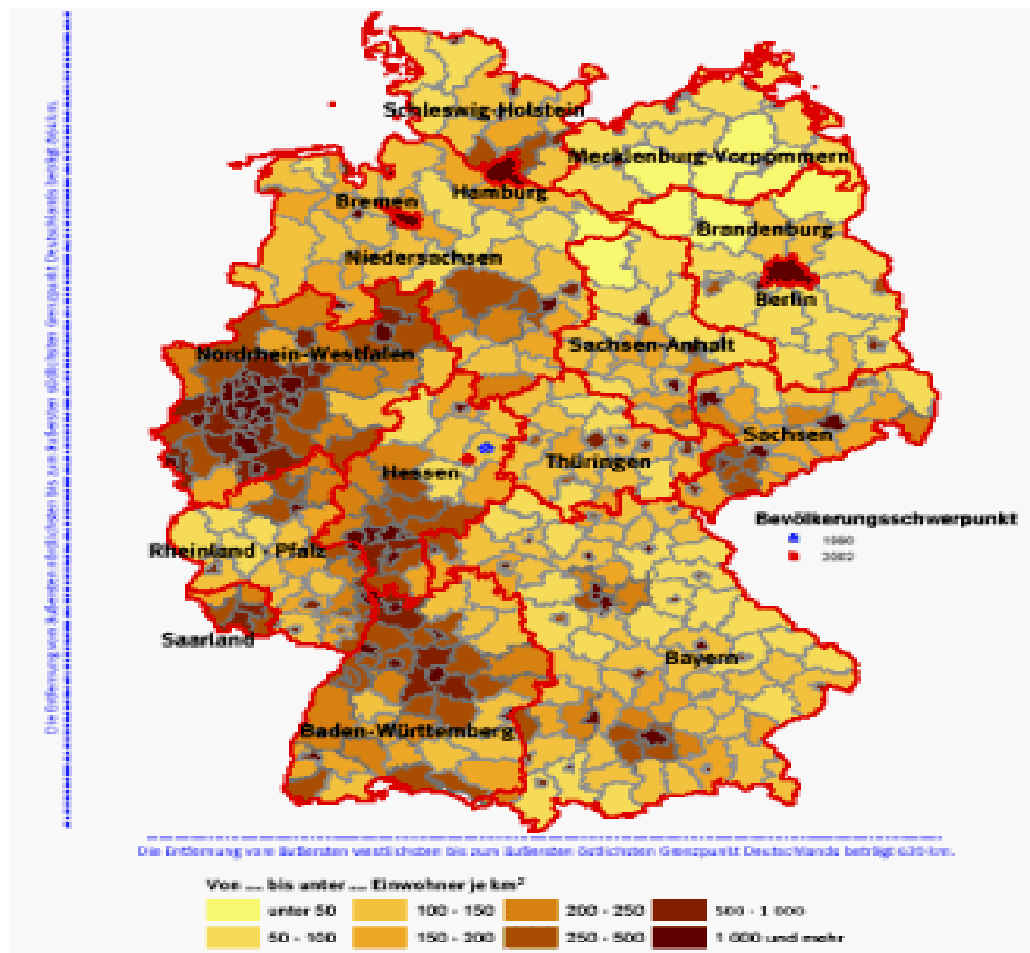
**EINRICHTUNGEN MIT
AUSGEBAUTEM
MIGRATIONS-
SPEZIFISCHEM
PROGRAMM NEBEN
DEM REGELANGEBOT**

Familienbildungseinrichtungen mit migrationsspezifischen Angeboten

- Einrichtungen insgesamt: **151**
- Beteiligung an der Umfrage: **70** (46,35%)
- Migrationsspezifische bzw. interkulturelle Angebote bei:
 - **36** von 70 Einrichtungen
 - Eher in größeren Einrichtungen mit **4** HPM

- Konzentration auf Städte mit hohem Migrantenanteil an Rhein und Ruhr
- Düsseldorf (5), Duisburg (3), Essen (3), Krefeld (2), Oberhausen (1), Remscheid (2), Solingen (1), Wuppertal (4), Mülheim (1), Neuss (2), Mettmann (3), Wesel (1), Aachen (1), Bonn (1), Köln (2), Düren (1), Rheinisch-Berg. Kreis (1), Münster (5), Herford (1), Bochum (3), Lippe (1), Dortmund (1), Gelsenkirchen (1), Ennepe-Ruhr-Kreis (1)

Bevölkerungsschwerpunkt¹ 1990 und 2002 sowie Bevölkerungsdichte der Kreise 2002



1) Der Bevölkerungsschwerpunkt beschreibt den physikalischen Schwerpunkt der räumlichen Verteilung der Einwohner in Deutschland.

Gesamtsumme aller Veranstaltungen (2004)

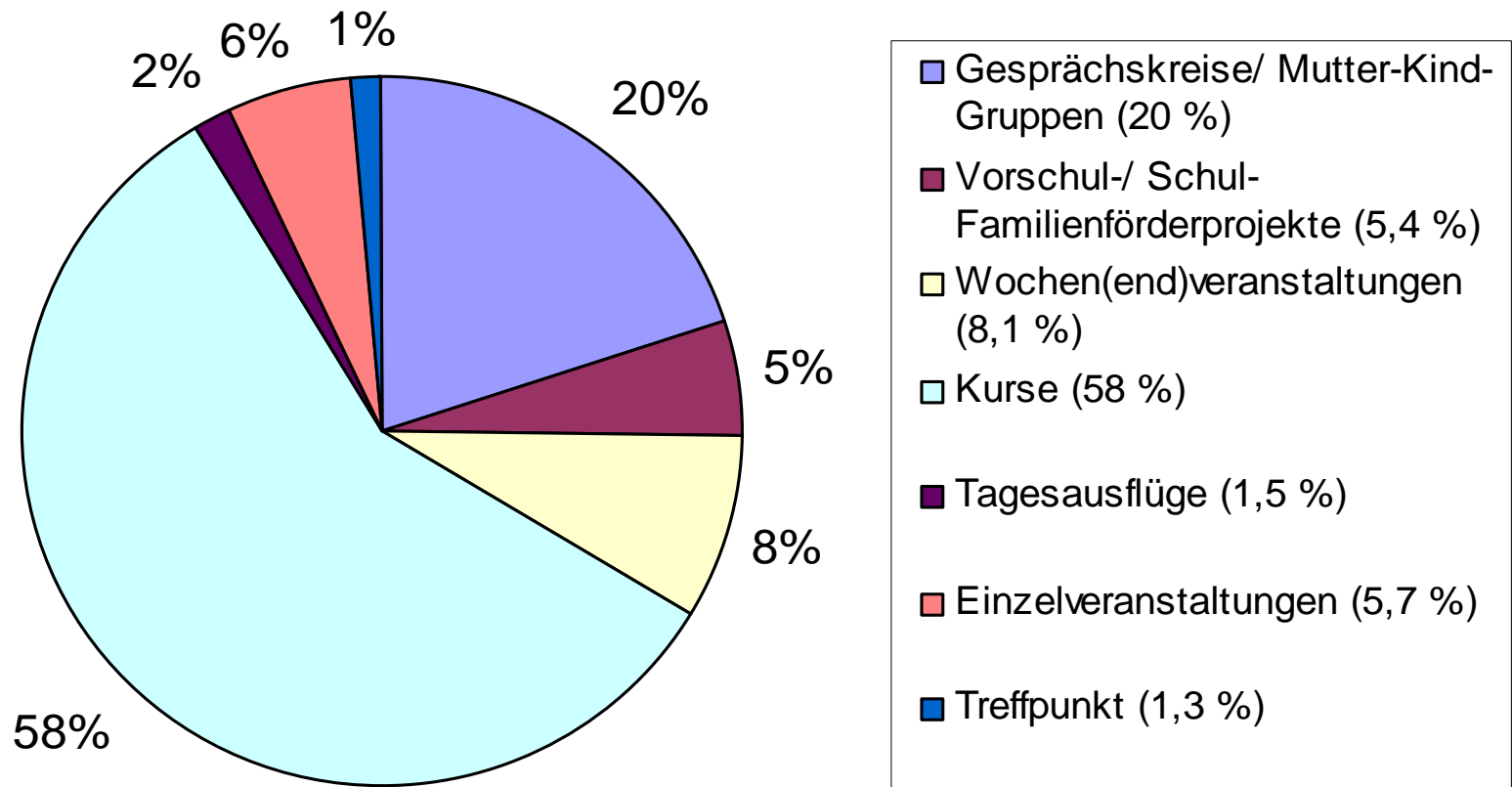
- **Gesamtangebot: 15.086 Veranstaltungen**
- Zielgruppenspez.: 710 (4,7%)
- Interkulturelle : 1.269 (8,4%)
- 13% aller Veranstaltungen richten sich an Familien mit Migrationshintergrund.

Ausgefallene Veranstaltungen

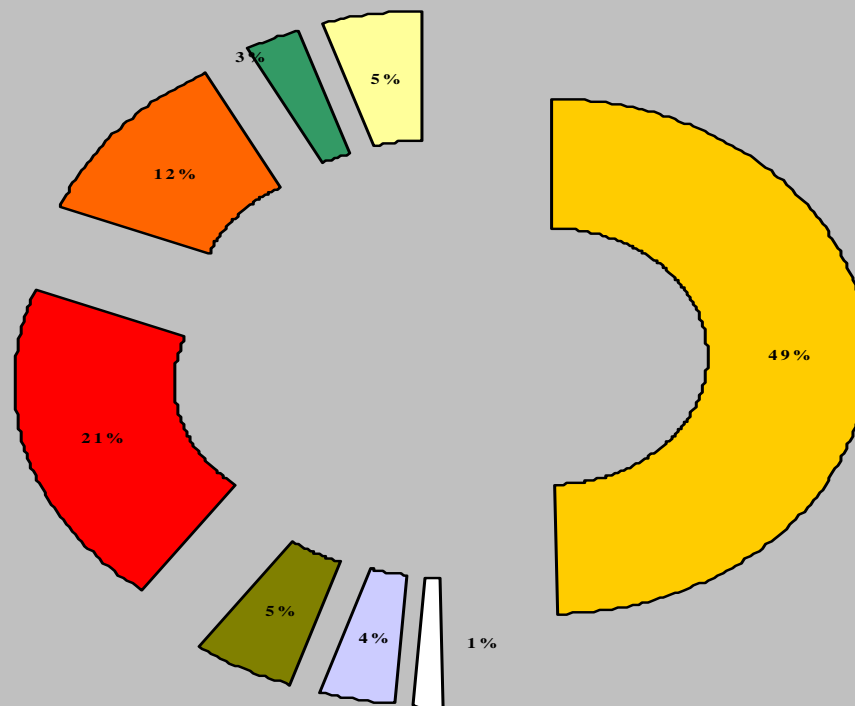
Angaben von 23 Einrichtungen:

- 96 Veranstaltungen fielen aus (4,1%)
- Gründe:
- Zu geringe Teilnehmerzahlen
- Konkurrenz mit anderen Organisationen
- Unzureichende Ausdauer der Teiln.
- Schwierige Zielgruppenansprache
- Zu hohe Teilnehmerentgelte
- Schwierigkeiten, eine für die Zielgruppen geeignete Kursleitung zu finden
- Mangelhafte personelle Ressourcen

Anteil am Gesamtveranstaltungsangebot in %



Angebote in Prozent



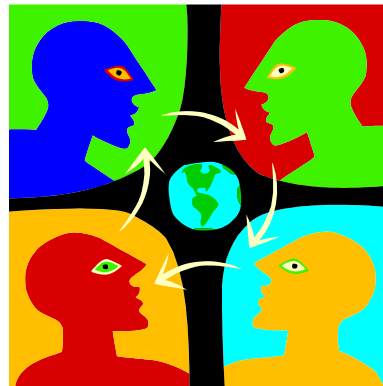
- Alphabetisierung/ Sprache (insbes. Deutsch als Fremdsprache) / Alltagsorientierung 49%
- Politik 1%
- Allgemeinbildung/ Berufsorientierung 4%
- interkultureller/ -religiöser Austausch und Erfahrungsaustausch 5%
- Erziehung/ Familie 21%
- Geschlecht/ Alter 12%
- Gesundheit/ Bewegung 3%
- Freizeit 5%

Effiziente Zielgruppenansprache Zugänge erleichtern

Mund- zu –Mund-Propaganda

**Kooperation mit Migrantenorga-
nisationen**

**Migranten als Mittler/
Multiplikatoren**



**Verlagerung der Elternbildung
In die Bildungswelten der
Kinder**

**Kooperationspartner
aus den Migrations-
fachdiensten**

Angebote in Wohnortnähe

Niedrige Gebühren

**Nutzung der ethnischen
Infrastruktur**

Niedrigschwellige Angebote

Günstige Bedingungen für die Kontaktaufnahme

Klima des Vertrauens

Durchhaltevermögen



**Kommunikative
Kompetenz**

**Akzeptanz, Empathie,
Ambiguitäts-
toleranz**

Stadtteilarbeit bei 20 von 23 Einrichtungen (87%)

- Handlungsdruck in Stadtteilen mit einem hohen Anteil an Migrantengruppen, die meistens durch Segregation geprägt sind
- Gefahr der „Ethnisierung“ von Einrichtungen
- Nutzung der ethnischen Infrastruktur
- Quartiersmanagement
- Verbindung von Stadtentwicklung und Bildungsarbeit
- 14 von 22 Einrichtungen (63,6%) arbeiten auf Basis eines Stadtteilkonzepts

Prinzipien der Stadtteilarbeit

- Orientierung an den **Selbsthilfekräften und Ressourcen** der Betroffenen (Beispiel M.OST der AWO Düsseldorf)
- **Prävention**: Frühkindliche Förderung bei den PEKIP –Gruppen
- **Ganzheitlichkeit**: Bezug auf vielfältige Lebensbezüge der Familie
- **Lebensweltorientierung**: Familienbildung in der KiTa
- **Kooperation und Vernetzung**: Kooperation mit MSO

Interkulturelle Öffnung

- 9 (N=23) Einrichtungen haben ein interkulturelles Leitbild, 10 halten es für nötig

Begründungen:

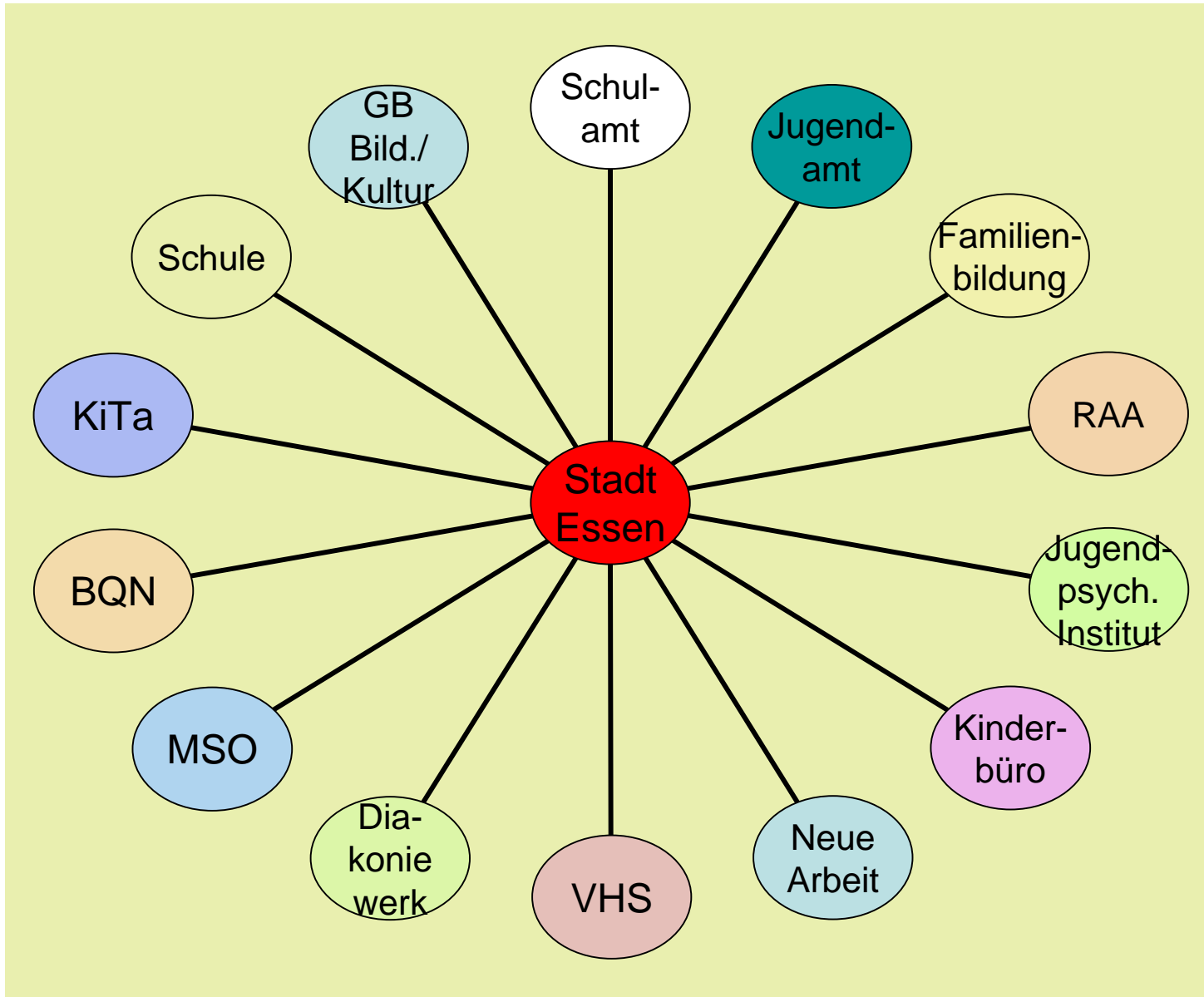
- Zur Information über das Selbstverständnis der Einrichtung in der Öffentlichkeit
- Zur strategischen Weiterentwicklung der Arbeit
- Zur Dokumentation der Offenheit der Einrichtung für Migranten
- Zur Vernetzung mit anderen Organisationen

Empfehlungen: Kommunale Ebene

- Einbindung der Eltern- und Familienbildung in **kommunale Jugendhilfe- Integrationskonzepte**
- **Vernetzung** mit
- anderen **Bildungsbereichen** (Elementarbereich, Grundschulen etc.)
- anderen Organisationen/Institutionen in der **Migrationsarbeit** (Integrationsräte, Wohlfahrtsverbände, Runde Tische, Stadtteilkonferenzen, RAA etc.)
- **Migrantenselbstorganisationen**

Kommunales Netzwerk ElternLernwelt (Essen)

Ziel: Gesamtstädtisches Konzept Elternbildung



Projektzentriertes Netzwerk: Rucksack in der GS

Ausgewählte Aufgaben je nach Profil der jeweiligen Organisationen

Katholische Familienbildung:
Projektkoordination
Materialentwicklung
Stadtteilmütterfortb.
Familienbildung

Schulamt Essen
Schulfachliche und
Schulpolitische Projekt-
Vertretung

**Türkischer Eltern-
Verband**
Ansprache türk.
Eltern
Aktive Unterstützung
der Schulen



Lenkungsgruppe

**RAA/Büro für
Interkult. Arbeit**
Projektkoordination
der Projektschulen
Materialentwicklung
Anleitung Stadtteil-
Mütter
Transfer in Schule

Projektschulen
Themenabsprache und
Koordination
Materialentwicklung

AWO Essen
Weiterqualifi-
zierung
Von Müttern
Deutschkurse

Empfehlungen: Einrichtungsebene

- Konzept zur Interkulturellen Öffnung (Leitbild, Aufgaben, Ziele, Maßnahmen, Zeitplanung),
- Interkulturalität als Querschnittsaufgabe
- Regelmäßige Qualitätssicherung durch Selbst- und Fremdevaluation

Empfehlungen: Team

- MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund auf allen Ebenen der Organisation (auch auf Leitungsebene),
- Einrichtung multikultureller Teams,
- Fortbildungen zur Vermittlung interkultureller Kompetenzen
- Supervision in multikulturellen Teams

Empfehlungen: Zielgruppen

- Bedarf der Zielgruppen mit Migrationshintergrund feststellen,
- an der Lebenswelt und den Ressourcen der Zugewanderten orientierte Ansätze,
- Gemeinwesenorientierung
- Partizipation der Eltern mit Migrationshintergrund gewährleisten

- Organisationsklima, das Migranten signalisiert, dass sie erwünscht sind,
- Öffentlichkeitsarbeit, die um Migranten wirbt,
- Symbole der Anerkennung anderer Kulturen in Form von Ausstattungsgegenständen,
- ein systematisches Fortbildungsprogramm für Multiplikatoren

Empfehlungen: Veranstaltungsebene

- Reduzierte Teilnahmeentgelte
- Niedrigschwellige Angebote (Offene Treffs, Cafés etc.)
- Verlagerung von Elternangeboten in die Bildungswelten der Kinder (KiTA, Grundschule)
- Mehrdimensionale Ansätze wie das Rucksackprojekt
- Auf die Zielgruppen zugeschnittene didaktische Konzepte (Teilnehmerorientierung, Biografieorientierung etc.)

Fazit

- Konsequente Fortsetzung eines Qualitätsentwicklungsprozesses
- 2001-2004 Projekt „Innovation in der Familienbildung“
- Ab 2005 Projekt „Migration und Familienbildung“
- Ab 2006 Transfer der Evaluationsergebnisse in die Praxis